

Markus Scheib

Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes Chemie Baden-Württemberg e.V.

Dienstag, 16. Februar 2016, 10:00 Uhr | Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einem Monat wird hier im Land gewählt. Uns ist es wichtig, den Blick auf das „danach“ zu lenken. Ich möchte daher auf ein Politikfeld eingehen, das für uns als Industrie lebensnotwendig ist, und das direkt hier im Land gestaltet wird.

**Naturwissenschaftliche
Bildung**

Ich spreche von der Bildung.

Die chemische Industrie hat seit vielen Jahren ein vitales Interesse daran, die Bildung von Kindern, von Jugendlichen, aber auch von jungen Erwachsenen zu stärken.

Die Gründe dafür sind einleuchtend:

Wer über etwas bescheid weiß, fällt nicht auf falsche Demagogen oder Angstmacher herein, die sich beispielsweise zu besonders negativ diskutierten Themen wie Bio- oder Nanotechnologie äußern.

Wer über etwas bescheid weiß, hat vielleicht auch erlebt, wie faszinierend Naturwissenschaften sein können: Spaß am Experimentieren, der Drang, das Wissen zu vertiefen und praktisch anzuwenden. Das ist eine ideale Voraussetzung, um einen Beruf in unserer Branche anzustreben.

Es ist selbstverständlich nicht uneigennützig, dass wir die naturwissenschaftliche Bildung fördern. Ganz im Gegenteil. Aber wir sind überzeugt, dass dies insgesamt für die Gesellschaft gut und wichtig ist:

Naturwissenschaften stärken

Zahlreiche heute anstehende Herausforderungen, aber auch die der Zukunft, sind ohne Naturwissenschaften und ohne die Chemie im Speziellen, nicht zu bewältigen.

Es ist gut, dass in den vergangenen zehn, fünfzehn Jahren die Naturwissenschaften in den allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg gestärkt wurden. Die künftige Kultuspolitik sollte diesen Kurs unbedingt fortsetzen.

Das gilt für die Inhalte genauso wie für die Ausstattung. Die Naturwissenschaften und die Chemie sind „teure“ Fächer. Die Ausstattung der Räume, die Geräte und auch die Gebrauchsmaterialien sind kostenintensiver als das bei „Tafelwissenschaften“ der Fall ist. Hier erwarten wir von einer neu gewählten Landesregierung, dass sie auch künftig in diese Fächer investiert, dass Schulen modernisiert werden. Damit sichern wir unsere Zukunft im weltweiten Wettbewerb!

Schulfach Wirtschaft

Eine Neuheit werden Schüler diesen Herbst erleben: das neue Schulfach „Wirtschaft / Berufs- und Studienorientierung“. Nach etwa zehnjährigem Anlauf ist dieses neue Schulfach „Wirtschaft“ in den weiterbildenden Schulen in Baden-Württemberg verankert. Wir sind überzeugt: Es ist unerlässlich, dass junge Menschen über „die Wirtschaft“ Bescheid wissen. Sie müssen, im Wortsinne, gebildet sein, um sich mit wirtschaftlichen Zusammenhängen zu beschäftigen. Dass dieses Schulfach die Berufsorientierung für alle Schularten umfasst, freut uns besonders. Das ist besonders bei den Gymnasien in der Vergangenheit deutlich zu kurz gekommen.

Das Fach Wirtschaft ist wichtig, es ist notwendig und überfällig. Daran ändert auch die Kritik von interessierter Seite nichts. Uns wird vorgeworfen, „die Industrie“ würde in unlauterer Art und Weise mit diesem Schulfach ihre Ideologie in die Schulen bringen. Wir sind davon überzeugt, dass dies nicht der Fall ist. Und: ich persönlich kenne auch keine „Industrie-Ideologie“.

Wer sich kritisch mit Wirtschaft auseinandersetzen will, muss wissen, womit er sich beschäftigt. Das gilt genauso für Lehrer, die ihren Unterricht darauf ausrichten wollen wie für Schüler. Nur mit umfassenden und guten Informationen können sich Schüler eine eigene Meinung bilden. Mündige Bürger erhalten wir nicht, wenn wir sachliche und sachgerechte Informationen aus ideologischen Gründen von den Schulen fernhalten.

Unterrichtsmaterialien

In diesem Zusammenhang sind auch Unterrichtsmaterialien, die aus der Wirtschaft kommen, als einseitig oder falsch kritisiert worden. Ich kann auch diese Kritik keinesfalls verstehen. Unsere Lehrer sind nicht so leichtgläubig und beeinflussbar, dass sie voreingenommene oder falsche Informationen nicht erkennen würden.

Abgesehen davon: Schauen Sie sich die Materialien an, die beispielsweise die Chemie-Verbände Baden-Württemberg zum Teil seit vielen Jahren Schulen zur Verfügung stellen. Es handelt sich dabei um Faktensammlungen, es handelt sich um die Zusammenstellung von Experimenten.

Und die greifen genau ein Defizit auf, das in den Schulen leider vorherrscht: Es wird zu wenig praktisch gearbeitet. Es werden zu wenige Experimente gemacht, mit denen man den Spaß am Lernen und an Naturwissenschaften auf einfache, aber effektive Art und Weise bei den Kindern und Jugendlichen wecken und bewahren könnte.

Wir steuern hier dagegen – und das Interesse ist riesig: Von unseren Experimentierheften für die Vor- und Grundschule sind von Pädagogen inzwischen mehr als sechzigtausend Exemplare angefordert worden.

Realschule

Auch an den weiterführenden Schulen ist gerade in den Naturwissenschaften praktisches Arbeiten wichtig. Nur so können Schüler wirklich konkret den Spaß am Experimentieren und Entdecken lernen und vertiefen. In diesem Zusammenhang sind wir froh darüber, dass die Realschule weiterhin ihren Platz im Schulsystem behalten soll.

Sie bietet eine grundsolide, praktisch orientierte Schulbildung. Aus unserer Sicht ist diese Schulart, mit ihren Inhalten, ihrer Ausrichtung und den über die Jahre hinweg erfahrenen Modernisierungen die ideale Schule für Jugendliche, die in eine berufliche Ausbildung gehen möchten. Dabei stehen hier alle Möglichkeiten, auch für eine spätere Hochschulausbildung, offen!

Ausbildung

Stichwort berufliche Ausbildung: Wir haben in Deutschland das bewährte und auch im Ausland anerkannte System der dualen Ausbildung: Die Ausbildung im Unternehmen, in der Praxis, flankiert von der schulischen Bildung in den staatlichen Berufsschulen. Wenn Sie sich allerdings die eine oder andere Berufsschule anschauen, könnten Ihnen inzwischen Zweifel an der Qualität dieser Ausbildung kommen: Es gibt Berufsschulen, die einen riesigen Investitionsstau vor sich her schieben. Hier sind die Schulträger, die Kommunen, intensiv gefordert. Denn für die Wirtschaft ist die Qualität der staatlichen Berufsschulen ein entscheidender Faktor. Und zu deren fachlicher Qualität gehört immer auch die des Gebäudes, der Labor- und Unterrichtsräume. Hier dürfen sich die Kommunen nicht aus der Verantwortung stehlen! Das gilt auch in Zeiten knapper werdender Mittel.

25 Jahre

„Dialog Schule – Chemie“

Ich sprach es bereits an: Wir setzen uns für eine immer bessere, naturwissenschaftliche Ausbildung der Kinder und Jugendlichen in Baden-Württemberg ein. Konkret arbeiten wir seit nunmehr einem Vierteljahrhundert daran:

1991 haben die Chemie-Verbände Baden-Württemberg ihren „Dialog Schule – Chemie“ aufgesetzt.

Mit dieser Einrichtung haben wir heute pro Jahr mit mehr als tausend Lehrerinnen und Lehrer im Land Kontakt. Wir bilden sie weiter und versorgen sie mit Materialien und Kontakten.

Mit Weiterbildungen für Referendare zum praktischen Experimentieren hat es angefangen. Managementfortbildungen für Schulleiter, Projektmanagement beim Fachübergreifenden Unterricht, Sicherheitsworkshops und ganze Einführungskurse zum neuen Schulfach Naturwissenschaft und Technik haben wir, meist gemeinsam mit dem Kultusministerium oder Lehrerfortbildungszentren der Gesellschaft Deutscher Chemiker, in den vergangenen Jahren durchgeführt. Die Resonanz ist groß – bei Grundschullehrern genauso wie bei Kollegen aus weiterführenden Schulen. Sie sind darauf angewiesen, Unterstützung „von außen“, beispielsweise für neue Fächerverbände zu erhalten.

Auch die richtigen Kontakte zu einem Unternehmen für eine Betriebsbesichtigung oder auch einen Ansprechpartner für ein Praktikum zu finden, ist nicht einfach. Hier können Pädagogen seit vielen Jahren auf unser Angebot „Dialog Schule – Chemie“ zugreifen. Eine umfassende und umfangreiche Informationsplattform im Internet ergänzt das.

Oft fühlen sich Lehrer als Einzelkämpfer. Das versuchen wir ganz bewusst durch Veranstaltungen aufzubrechen, die eine Vielzahl von schulischen Partnern einbinden: Kongresse für Grundschulen, Lehrerkongresse für naturwissenschaftliche Pädagogen. Daran nehmen jeweils mehrere hundert engagierte Lehrerinnen und Lehrer teil. Der Netzwerkgedanke hilft ihnen, sich auszutauschen und den Dialog-Gedanken weiterzutragen.

Denn das steckt hinter dem Konzept, das wir nunmehr seit 25 Jahren erfolgreich verfolgen: Den Dialog zwischen den Schulen und unserer Industrie, der Chemie, in gegenseitigem Respekt und zum gegenseitigen Nutzen zu pflegen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.